

Die FARC im Schatten

Nachveröffentlicht von SEMANA, elektr. Ausgabe vom 10.4.07

Was haben die zahlreichen militärischen Attacken der FARC im März zu bedeuten? Kommt sie jetzt aus ihrer strategischen Deckung wieder heraus? Was kann man von ihr im Vorfeld der kommenden Wahlen erwarten? Was sind die Folgerungen aus ihrer IX. Nationalen Konferenz?

Für einige Analysten und Experten, die Kenner der Geschichte und der Entwicklung dieser Guerrillagruppe sind, gibt es Veränderungen, denen man Beachtung schenken sollte.

In den fünf Jahren, in denen die Politik der „Demokratischen Sicherheit“ seitens der Regierung praktiziert wird, gingen Aktionen der FARC wie Entführungen, illegale Straßensperren und Kontrollposten und Attentate deutlich zurück.

„Praktizierte die FARC während der Regierungszeit von Präsident Samper einen Bewegungskrieg und während der von Präsident Pastrana einen Positionskrieg, so kehrte sie in der Amtszeit von Präsident Uribe zu mobilen Operationen sehr kleiner Gruppen zurück, die Scharmützel produzieren. Das heißt, sie gingen zu ihrem Ursprung zurück, zur Theorie von Ché Guevara“, sagt Carlos Lozano, Chefredakteur des kommunistischen Wochenmagazins VOZ.

Für Teófilo Vásquez, Wissenschaftler beim Institut Cinep, steht fest, dass „obgleich feststeht, dass sich die klassischen Indikatoren, mit denen man Konflikte misst, in einigen Regionen in der Tat verringert haben, kann man daraus nicht schließen, dass der bewaffnete Konflikt in Kolumbien etwa demnächst zu Ende ginge. Stattgefunden hat ein Wechsel der Art der Aktionen der bewaffneten Gruppen. Dass sie zeitweilig militärisch Ruhe bewahren, bedeutet nicht, dass sie nicht weiter an sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen arbeiten. Sie kontrollieren weiterhin die Leute in den von ihnen beherrschten Gebieten“.

Laut Alfredo Rangel, Direktor der Stiftung „Sicherheit und Demokratie“, „kommt die FARC langsam aus der strategischen Deckung, in der sie sich befand“.

Ein von den Streitkräften in La Macarena gefundenes Dokument, datiert von Mai 2006 und gedacht als Diskussionsgrundlage für die IX. Nationale Konferenz der FARC, will man den Kampf mit mobilen Guerrillagruppen fortsetzen, ein Untergrundbündnis mit unzufriedenen Bevölkerungsgruppen schließen, die Regierbarkeit bestimmter Regionen unmöglich machen und die Streitkräfte durch Angriffe demotivieren.

In diesem Sinne, so heißt es in dem Dokument, will die FARC neue Fronten eröffnen, „um uns wieder auf das Niveau zu bringen, das wir vor dem „Plan Patriota“ (Strategie zur militärischen und politischen Bekämpfung der FARC durch die Regierung Uribe, A.d.Ü.) erreicht hatten“ und ihre Truppenstärke um 50% vergrößern.

Im Monat März gab es eine Vielzahl von Aktionen der FARC, die die Vermutung stützen, sie komme aus der Deckung.

Die Art dieser Aktionen zeigt den Willen, auf die bevorstehenden Kommunalwahlen Einfluss zu nehmen, wie das bei früheren Wahlen dieser Art immer der Fall war.....

Anzeichen dafür gab es in Huila mit dem Attentat auf die Bürgermeisterin von Neiva, der versuchten Ermordung des Ratscherrn Milton Gerardo Cortés in Campoalegre, die Morddrohungen gegen den Bürgermeister von Rivera, Hernando Pinto Salazar und andere Mandatsträger im Departement Huila.

Ebenfalls im März fanden die Entführungen von acht Geologen einer kolumbianischen Firma statt, die im Departement Chocó Studien über Gold- und Silbervorkommen machten und von vier Ölarbeitern im Departement Boyacá.

Man registrierte auch den Überfall auf die Spezialeinheit des Heeres im Departement Meta, bei der sieben Soldaten starben und die Erpressung der Fa. Nestle in Doncello/Caquetá.....

In einem kürzlich empfangenen Brief wurden durch die FARC der Regionalrat der indigenen Bevölkerung des Cauca (Cric), die Vereinigung der indigenen Ortsräte des Cauca(Acin) und das Regionalkomitee des Macizo zu militärischen Ziel erklärt. Das Schreiben trägt den Absender der FARC, aber die Indianer prüfen noch die Echtheit.

Verschiedene Faktoren bestimmen das derzeitige Szenario der FARC. Einerseits, so drückt es Teófilo Vasquez aus, „war die FARC bestrebt, jene Regionen zu vereinnahmen, wo die Paramilitärs(AUC) ihre Kontrolle lockern mussten“.....

So hat sie drei zu Symbolen der Konfrontation mit den AUC gewordene Örtlichkeiten wieder unter ihrer Kontrolle.....

Laut Alfredo Rangel „hat die FARC keinen kritischen Schlag hinnehmen müssen. Die Wirkungen der Politik der „Demokratischen Sicherheit“ haben sich vornehmlich im Raum Bogotá gezeigt, von wo sich sieben Fronten der FARC in andere Gebiete zurückziehen mussten. Allerdings wurden ihre logistischen Netzwerke in den großen und vielen kleineren Städten zerstört“.

Aufgrund der Aktionen der Streitkräfte hat sich die Beweglichkeit der FARC reduziert, vor allem im Osten des Landes..... Laut den Streitkräften musste die FARC Einschränkungen ihrer militärischen Kapazität hinnehmen, stößt auf Hindernisse in ihren Bewegungskorridoren und hat aufgrund logistischer Schwierigkeiten Probleme bei der Verteilung von Nahrungsmitteln, Waffen und Geld.

Dies hat dazu geführt, dass zwischen 2002 und Februar 2007 6098 Guerrilleros desertiert sind..... Gerson Arias von der Stiftung „Ideas para la Paz“: Der Verlust an Kampfkraft durch die hohe Zahl an Desertionen lässt vermuten, dass die FARC einen großen Rekrutierungsplan hat. Tatsache ist, dass allein im Departement Arauca voriges Jahr 400 Fälle der Zwangsrekrutierung Minderjähriger bekannt wurden“.

Für die Regierung steht fest, dass sich die Einnahmen der FARC in den letzten drei Jahren stark vermindert haben. Nach den Statistiken des Verteidigungsministeriums gingen die Einnahmen aus den drei wichtigsten Quellen Drogenhandel, Entführung und Raub allesamt zurück.

Gleichwohl gibt Alfredo Rangel zu bedenken, dass „die Einnahmeverluste durch die Bekämpfung des Coccaanbaus durch das Heer in den Departements Caquetá und Putumayo ausgeglichen wurden durch höhere Einnahmen in Nariño, Meta und Guaviare.

Und obwohl die Zahl der Entführungen deutlich gesunken ist, bedeutet dies nicht, dass die Einnahmen aus diesem Delikt gesunken sein müssen. Die FARC hat die Entführungen zur Erpressung kleinerer Summen reduziert, aber die, bei denen es um hohe Summen geht, gesteigert“

Angesichts dieses Panoramas und angesichts des Angebots von US-Abgeordneten, die Funktion von Garanten zu übernehmen, kommt das Thema des humanitären Gefangenenaustausch wieder in die Debatte. Bis zum jetzigen Zeitpunkt gab es dabei gewisse Fortschritte dank der Rolle, die die katholische Kirche, Frankreich, Spanien, die Schweiz und Vermittler wie Alvaro Leyva oder Carlos Lozano gespielt haben.

„Trotz des Streits zwischen Regierung und FARC“, sagt Carlos Lozano, Chefredakteur des Magazins VOZ und früherer Vermittler, „erreichte man Fortschritte sowohl auf Seiten der Regierung als auch auf Seiten der FARC“

„Sowohl die Regierung als auch die FARC haben ein Interesse an einem Austausch“, sagt Teófilo Vásquez. „Die Regierung möchte den Druck durch die internationale Gemeinschaft abschwächen, bei der die Handlungsweise der Regierung, mit einigen (ELN, A.d.Ü.) zu verhandeln, aber mit anderen nicht, auf wenig Gegenliebe stieß. Auch im lateinamerikanischen Kontext wäre das hilfreich, der heute stark von der Linken geprägt ist. Das Interesse der FARC liegt darin, auf der Verhandlungsbühne mehr politisches Profil zu gewinnen“. Nach dem Urteil von Vásquez „muss das Land sich daran gewöhnen, jeden neuen Dialog darauf aufzubauen, was die vorige Regierung an Teilergebnissen hinterlässt, um nicht immer von Neuem beginnen zu müssen“.

In dem Vakuum, das entstand, während Regierung und FARC indirekt miteinander in Kontakt traten, war die Chance, dass die Entführten bald nach Hause kommen würden, einmal näher gerückt und dann wieder in weite Ferne, doch heute ist eine neue Karte im Spiel. Lucy de Gechem, Ehefrau des Senators Jorge Eduardo Gechem, der 2002 bei einer Flugzeugentführung von der FARC verschleppt wurde, erbat von Präsident Uribe die Autorisation, als Vermittlerin aufzutreten, und ihr Gesuch wurde wenige Tage später akzeptiert, nachdem der Präsident angeordnet hatte, die Offensive gegen die FARC zu verstärken.

Und auch nachdem der Guerrillaführer Raúl Reyes am 17. März das Auftreten von Familienangehörigen als Vermittler ablehnte, hat Lucy de Gechem die Hoffnung nicht verloren:..... „Es ist notwendig, dass Präsident Uribe eine Person benennt, die sich als Vollzeitkraft der Suche nach einer Übereinkunft widmet. Das hat er akzeptiert. Gott gebe, dass er es bald offiziell verkündet. Die FARC muss als Geste guten Willens Beweise liefern, dass die Gefangenen am Leben sind“

Die Äußerungen der USA, aus denen drei ihrer Bürger seit dem 13. Februar 2003 Gefangene der FARC sind, haben Erwartungen geweckt. Zusätzlich zu der Offerte von Kongressabgeordneten, als Garanten einer Übereinkunft zu fungieren, zeigte sich Präsident Bush bei seinem Kolumbienbesuch „sehr besorgt und unterstützt die Forderung der Familien der drei US-Bürger nach einem humanitären Abkommen“, sagte der kolumbianische Außenminister Fernando Araujo.

In diesem Sinne steht die Zivilbevölkerung weiter im Zentrum des Konflikts, während das Land sich fragt, wie lange die FARC ihre strategische Deckung noch beibehält und eine humanitäre Übereinkunft noch überschattet bleibt.